

KULTUR

Musikalische Lehrstunden in Landeskunde

Pee Wee Ellis verleiht AlpenJazz-Festival Weltruf – Vertrauten „Akzent“ auch bei der dritten Auflage beibehalten

VON THOMAS LOCHTE

Feldafing – Gegen Ende gab Stargast Pee Wee Ellis dem Affen doch noch ein wenig Extra-Zucker: „I don't care“, einer der Klassiker aus seiner Zeit mit James Brown, stürzt wegen des monotonen Finger-Parts zwar noch immer jeden Keyboarder in eine Sinn-Krise, aber das zahlreich erschienene Samstag-Publikum beim 3. AlpenJazz-Festival fand den Soul-Funk-Ausflug ins Jahr 1967 eine prima Sache und klatschte wacker mit. Das zum munteren Abschluss recht passende „I feel good“ lief dann schon wieder in einem weniger fiebrigen, geradezu versöhnlichen Senioren-Tempo ab – Saxophonist Pee Wee ist mit 69 Jahren schließlich auch nicht mehr der Jüngste und strahlt bereits einige körperliche Gemütlichkeit aus. Der „Artist in Residence“ war ja beim diesjährigen Festival keineswegs nur mit Drummer Guido May und dessen „Alp Funk Masters“ auf der Bühne gestanden: Bereits am Freitagabend hatte der Mann aus Florida bei der aus Zürich kommenden Formation „tré“ seine Visitenkarte abgegeben und anschließend bei Michael Löschs Projekt „Heroes“ mitgemischt.

Am Samstag folgte sein Gastauftritt mit „Stelzhamma“ aus Linz und dann eben noch das Alp-Funk-Masters-Finale

mit dem vorzüglichen Gitarristen Peter O'Mara, dem kreativen Roberto Di Goia an den Tasten und dem zuweilen etwas umständlich agierenden Patrick Scales am E-Bass. „Wir haben es der Kaske-Stiftung zu verdanken, dass das hier überhaupt stattfinden kann“, lobte der Vorsitzende des Vereins „Jazz am See“ und Feldafinger Bürgermeister, Bernhard Sontheim, die gute Zusammenarbeit mit Sponsor und Kulturverein Berg.

Wegen des anhaltenden Hochwassers hatte das Festival heuer recht kurzfristig vom Gelände des Bayerischen Yacht-Clubs in die Remise des Hotels Kaiserin Elisabeth ausweichen müssen, dorthin also, wo bereits das bislang größte „AlpenJazz-Festival“ 2008 sein improvisiertes Domizil gefunden hatte: „Kaiserin-Elisabeth-Gedächtnishalle“ taufte Charly Schmid von „Stelzhamma“ später den binnen anderthalb Tagen aufgebauten Spielort. Waren am Freitagabend zum Auftakt allenfalls 120 Besucher gekommen, so füllte sich der einstige Kut-schen-Stellplatz tags darauf schon wesentlich deutlicher – denn auch die Jazz-Fans vom Ostufer ließen sich nun vermehrt blicken. Verpasst hatten sie freilich den mit Zitaten der Musik-Geschichte nur so gespickten Auftritt von „tré“: Deren fröhliches Querfeldein zwischen Bebop und Dorf-



Eine Klasse für sich: Pee Wee Ellis (l.) und Michael Lösch gesellten sich bei dem zweitägigen Festival gleich mehrfach zu den Musikern.

FOTO: JAKSCH

blaskapelle schien sogar Pee Wee bei seinem kurzen Gastspiel ein wenig aus der Fassung zu bringen – doch ein Auslieferungsabkommen zwischen der Schweiz und den USA besteht ja Gottseidank nicht.

Den eindeutigen Schwerpunkt des Samstag bildete das „Heroes“-Projekt des Michael Lösch, laut Ankündigung eine

„allgemeine musikalische Reflexion zum Thema Heldentum anlässlich des 200. Jubiläums des Tiroler Freiheitskampfes“: Assoziative Klänge zu einem mehr als einstündigen Video mit realen und fiktiven (Berg-) Helden-Figuren von Luis Trenker bis „Superman“ und „Fantomas“ – all dies konkurrierte mehr, als dass sich das Optische mit

dem Akustischen wirklich sinnstiftend verband: Rein musikalisch überzeugten die „Heroes“ durchaus, denn Lösch war mit einer ganzen Riege von großartigen Einzelkännern angetreten, darunter wiederum herausragend die Saxophonisten Helga Plankensteiner und Klaus Dickbauer.

Am Samstag führte dann

die „Austroethnojazzcombo“ namens „Stelzhamma“ in die österreichische Landeskunde ein. Frisch aufgeschäumte Volksmusik aus dem Oberen Mühlviertel, aus dem Salzkammergut oder auch „aus dem Bundesland, wo nicht nur die Schilder verrückt san“, wie Saxophonist und Band-Ansager Charly Schmid offenbar Kärnten beschrieb. Zusammen mit Akkordeonist Günter Wagner und dem Stoiker an der Tuba, H.G. Gutternigg sowie dem an den jungen Woody Allen erinnernden Drummer Ewald Zach entfachte „Stelzhamma“ einen recht abwechslungsreichen Quirl aus Tradition und Nirwana. Nach Stücken wie „Srbska Moldawa“ wusste man als Zuhörer bald nicht mehr, wo Norden und Süden ist. „Oberösterreich liegt jedenfalls hinter mir“, so Schmid rückwärts deutend.

Den Akzent des Alpenländischen hat auch das 3. Festival wieder durchgehalten – auch für musikalische Gäste von Weltruf wird Feldafing bzw. Berg dürften solche „Bergbesteigungen“ zunehmend attraktiv werden. Um aber auch jüngere Leute anzulocken, müsste man sich einheimische Newcomer wie „Kofelgschroa“ oder „La Brass Banda“ ins Haus holen. Auch damit sich das „I feel good“ nicht zu sehr nach „Betreutem Wohnen“ anhört.